

Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme*)

Regional ausgeglichene Konjunktur in der Rezession

Die Wirtschaft in den Bundesländern 1993

Die Rezession des Jahres 1993 fiel in Österreich relativ milde aus. Die Auswirkungen der internationalen Rezession zeigten sich vor allem im Export, im Tourismus und den Ausrüstungsinvestitionen. Die ungünstigen äußeren Bedingungen wurden jedoch durch die stabilisierenden Einflüsse von Konsum und Bauwirtschaft gemildert. Das Brutto-Inlandsprodukt ging 1993 real um 0,3% zurück.

Mit dem Rückschlag verflachten die regionalen Unterschiede der Konjunktur. Wenn man vom Wachstum im Burgenland (Brutto-Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft +2,8%) absieht, verlief die Konjunktur über die Bundesländer ziemlich ausgeglichen (die Veränderungsrate des BIP der Bundesländer liegt innerhalb einer Spannweite von 1 Prozentpunkt). Trotz des unterschiedlichen Einflusses von Inlands- und Auslandsnachfrage hob sich keine der drei österreichischen Großregionen heraus: sowohl im Osten als auch im Westen gab es jeweils sowohl Bundesländer mit relativ guter als auch mit schlechter Konjunktur-entwicklung. Lediglich die Südregion blieb auch in der Rezession (wie in den Jahren zuvor) hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück: In Kärnten (+0,1%) stagnierte die Wirtschaft, und in der Steiermark (-0,5%) fiel der Rückschlag am kräftigsten aus. Die Wirtschaft schrumpfte weiters in Vorarlberg und Wien um jeweils 0,3%, während in Nieder- und Oberösterreich (jeweils +0,1%) die Brutto-Wertschöpfung das Vorjahresniveau geringfügig überschritt. Salzburg (+0,7%) und Tirol (+0,5%) verzeichneten sogar ein leichtes Wirtschaftswachstum.

Das regionale Konjunkturmuster wurde von mehreren Wirtschaftszweigen bestimmt. Industrie und Bauwirtschaft

Mit der Rezession des Jahres 1993 verflachten die regionalen Unterschiede der Konjunktur: Die exportintensive Industrie der westlichen Bundesländer war vom internationalen Konjunkturerbruch stark betroffen, doch wirkten die Energiewirtschaft und teilweise die Bauwirtschaft sowie produktionsnahe Dienstleistungen stabilisierend. Dadurch blieb das Wirtschaftswachstum von Salzburg und Tirol um etwa ½ Prozentpunkt über dem Österreich-Durchschnitt. Den größten Wachstumsvorsprung erzielte das Burgenland (fast 3 Prozentpunkte), in Kärnten, Nieder- und Oberösterreich stagnierte die Wirtschaft. Um etwa ½% schrumpfte die Wertschöpfung jeweils in der Steiermark sowie Vorarlberg aufgrund von Produktionsrückgängen in Industrie und Bauwirtschaft, in Wien wegen rückläufiger Dienstleistungen (Tourismus, Handel).

begünstigten einerseits das Wachstum im Burgenland und beeinträchtigten andererseits in Vorarlberg und der Steiermark die Entwicklung der Wertschöpfung. In Tirol und Salzburg wurden die Probleme der Exportindustrie durch eine gute Entwicklung der Wirtschaftsdienste, der Energieversorgung (aufgrund günstiger Niederschlagsverhältnisse) und in der Herstellung von Wirtschaftsbauten kompensiert. Wie im Vorjahr drückte in Wien der Handel das dank der Industrie relativ gute Ergebnis. Die Dynamik der Wiener Wirtschaft wurde aber auch durch den konjunkturbedingten Ausfall der Nachfrage nach Städtereisen und die Wachstumsschwäche produktionsnaher Dienstleistungen gebremst. Die internationale Konjunkturflaute ließ im Kärntner Tourismus erneut Strukturschwächen zutage treten. In Kärnten fing in erster Linie

die Bauwirtschaft einen Rückgang der Wertschöpfung ab. In Nieder- und Oberösterreich entwickelten sich die meisten Wirtschaftszweige wie im Österreich-Durchschnitt; positive Ausnahmen bildeten Verkehr und Wirtschaftsdienste in Niederösterreich und Energieversorgung in Oberösterreich.

Elastische Anpassungen lassen Arbeitslosigkeit gleichmäßig steigen

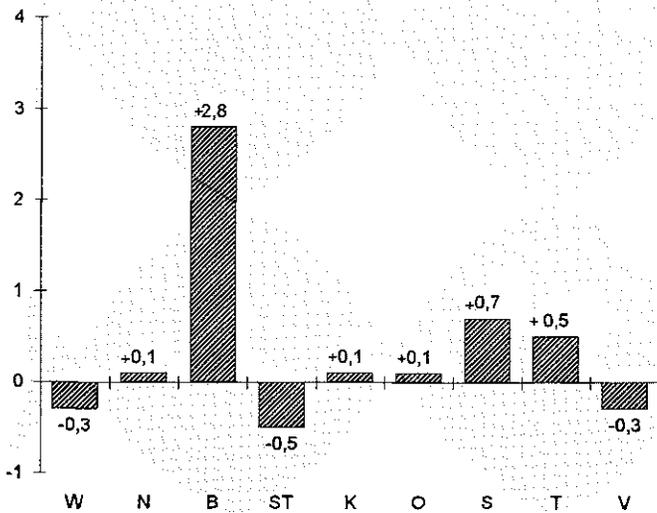
Auf den ersten Blick erscheint die Reaktion des Arbeitsmarktes auf die Stagnation der Wirtschaft überraschend gering. War 1992 — mit mehr als halbiertem Beschäftigungszuwachs gegenüber den Hochkonjunkturjahren — noch eine rasche Reaktion zu erkennen gewesen, so sta-

*) Die Aufbereitung der statistischen Daten betreuten Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann und Maria Thalhammer.

Brutto-Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft

Abbildung 1

Zu Preisen von 1983



bilisierte sich die Nachfrage 1993 trotz schrumpfender Gütermärkte knapp unter dem Vorjahresniveau. Diese Interpretation wäre jedoch in mehrfacher Hinsicht unrichtig. Zwar verfehlte die Gesamtbeschäftigung im Jahresdurch-

Niederösterreich, das Burgenland, Salzburg und Tirol bilden nach wie vor einen Wachstumsblock der Beschäftigung. Das stabile Gesamtniveau ist dem öffentlichen Bereich, die regionalen Unterschiede der Entwicklung aber der Güterproduktion zuzuschreiben. Ein elastisches Arbeitskräfteangebot kompensiert nahezu alle Nachfrageunterschiede.

schnitt nur um 900 das Vorjahresniveau, die Zahl der Karenzurlauber nahm aber weiter zu und es wurden auch wieder mehr Schulungsmaßnahmen getroffen. Im Produktionsbereich sank die Beschäftigung immerhin um 10 500 (-0,35%). Dies ist allerdings einer — offenbar auch unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsmarktentlastung realisierten — deutlichen Verstärkung der Expansion im öffentlichen Bereich zuzuschreiben, der „marktorientierte“ Sektor

schrumpfte um rund 32 000 oder nahezu 1,5%, sodaß die Produktivität weiter stieg.

Das regionale Konjunkturmuster blieb gegenüber 1992 nahezu unverändert, d. h. die gleichen Kräfte sorgten für eine Aufspaltung in zwei Blöcke unterschiedlicher Entwicklung. In Niederösterreich, dem Burgenland, Salzburg und Tirol expandierte die Gesamtnachfrage um knapp 0,5%, in den anderen Bundesländern schrumpfte sie um durchschnittlich 0,75%, wobei die Industrieländer Oberösterreich, Steiermark und Vorarlberg überdurchschnittlich betroffen waren. In diesen drei Bundesländern gingen per Saldo 10 000 Arbeitsplätze verloren. Um so überraschender ist die Entwicklung in der ähnlich strukturierten Wirtschaft Niederösterreichs bzw. des Burgenlandes, deren großer Bekleidungssektor ebenfalls einen strukturellen Schwachpunkt bildet. Dennoch war im Burgenland der stärkste Nachfragezuwachs möglich (+0,6%, +1 Prozentpunkt gegenüber dem Österreich-Durchschnitt).

In der Sachgütererzeugung sank die Beschäftigung 1993 um 4,7%. Nur drei Bundesländer — Niederösterreich (-3,3%), das Burgenland (-3,2%) und Tirol (-3,1%) — stechen hier positiv hervor, in fünf Bundesländern (Kärnten -4,2%) sank die Beschäftigung der Sachgüterproduktion um 5% bis 6%. In Salzburg hat allerdings nicht nur der Ausfall der Nachfrage aus Deutschland besonderes Gewicht, dort hatte der Abschwung auch später eingesetzt. Zwischen der über die letzten zwei Jahre kumulierten Beschäftigungsveränderung in Niederösterreich, dem Burgenland, Salzburg und Tirol einerseits und Wien, der Steiermark, Oberösterreich und Vorarlberg andererseits liegen rund 3,5 Prozentpunkte. In Niederösterreich und Tirol hielt sich insbesondere der Technologiesektor besser, im Burgenland expandierte der (technologisch und hinsichtlich Qualifikation anspruchslösere) Verarbeitungssektor.

Die Bauwirtschaft trug vor allem in Salzburg und Vorarlberg positiv zur Auslastung des Arbeitsmarktes bei, die privaten Dienstleistungen schrumpften in Wien, der Steiermark und Kärnten und expandierten sonst um rund 1% bis 1½% (Niederösterreich und Burgenland). In der Ostregion hält also der Trend zur Dezentralisierung der Dienstleistungen an. Der öffentliche Dienst expandierte durchwegs kräftig, er trug in Westösterreich +0,7 Prozentpunkte zur

Die Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage 1993

Übersicht 1

	Insgesamt ¹⁾	Beschäftigte		Offene-Stellen-Rate		
		Präsenzieller, Bezieher von Karenzurlaubsgeld in Schulung Stehende	„Produktiv Beschäftigte“		Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
			Absolut	In %		
		Veränderung gegen das Vorjahr				
	Absolut	Absolut	Absolut	In %	In %	
Wien	-2 700	+1 500	-4 300	-0,5	1,0	-0,3
Niederösterreich	+3 300	+1 600	+1 700	+0,4	1,3	-0,5
Burgenland	+700	+200	+500	+0,6	1,6	-0,4
Steiermark	-2 100	+1 700	-3 800	-1,0	1,1	-0,2
Kärnten	+300	+600	-300	-0,2	1,4	-0,4
Oberösterreich	-2 700	+2 300	-5 000	-1,0	1,0	-0,4
Salzburg	+1 600	+600	+1 000	+0,5	1,2	-0,6
Tirol	+1 500	+500	+1 000	+0,4	0,8	-0,2
Vorarlberg	-700	+400	-1 100	-0,9	0,6	-0,3
Österreich	-900	+9 600	-10 500	-0,4	1,1	-0,3

¹⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Struktur der Beschäftigungsentwicklung 1993

Übersicht 2

	Land- und Forstwirtschaft Energie- und Wasserversorgung		Sachgüterproduktion ¹⁾		Bauwirtschaft		Private Dienstleistungen ²⁾		Öffentliche Dienstleistungen ³⁾	
	Absolut	In %	Absolut	In %	Veränderung gegen das Vorjahr		Absolut	In %	Absolut	In %
					Absolut	In %				
Wien	- 0	-0,8	- 8.300	-5,6	+ 0	+ 0,1	- 2.000 ⁴⁾	-0,6	+ 6.000 ⁴⁾	+2,7
Niederösterreich	- 600	-5,0	- 4.600	-3,3	+ 400	+0,8	+ 2.700	+1,7	+ 3.800	+3,4
Burgenland	- 0	-0,2	- 600	-3,2	+ 0	+0,7	+ 300	+1,5	+ 700	+3,5
Steiermark	- 200	-1,5	- 6.400	-5,2	- 100	-0,3	- 200	-0,2	+ 3.100	+3,2
Kärnten	- 200	-3,6	- 1.900	-4,2	+ 400	+2,3	- 100	-0,1	+ 1.500	+3,2
Oberösterreich	- 100	-1,4	- 9.200	-5,2	+ 200	+0,6	+ 1.500	+0,9	+ 2.500	+2,4
Salzburg	+ 0	+0,4	- 2.300	-5,1	+ 800	+4,8	+ 900	+1,1	+ 1.500	+3,2
Tirol	- 0	-0,3	- 1.700	-3,1	+ 0	+0,2	+ 1.000	+0,9	+ 1.700	+3,3
Vorarlberg	- 0	-1,0	- 2.800	-6,0	+ 500	+5,0	+ 300	+0,8	+ 800	+3,7
Österreich	-1.200	-2,1	-37.800	-4,7	+2.300	+1,0	+ 4.500	+0,4	+21.600	+3,0

Ohne in Schulung stehende Personen. — ¹⁾ Wirtschaftsklassen 03 bis 13 (Betriebssystematik 1988) — ²⁾ Wirtschaftsklassen 15 bis 21 25 26 — ³⁾ Wirtschaftsklassen 22 bis 24 ohne Zeitsoldaten — ⁴⁾ Korrigiert um Zuordnung zwischen Bankensektor und öffentlichem Dienst

Veränderung der Gesamtbeschäftigung bei, im Osten und Süden +0,8 Prozentpunkte; das Burgenland (+1 Prozentpunkt) und Oberösterreich (+0,5 Prozentpunkte) durchbrechen dieses Muster

Das Arbeitskräfteangebot wuchs 1993 insgesamt um 28.300, um 29.200 stieg dementsprechend die Arbeitslosigkeit. In der ersten Jahreshälfte war dieser Anstieg deutlich stärker, gegen Jahresende setzten angebotsabschöpfende Maßnahmen ein, die auch die Zunahme der Arbeitslosigkeit dämpften

Knapp ein Drittel des Angebotszuwachses entfiel auf „bewilligungspflichtige“ Ausländer. Deutlich überdurchschnittlich war dieser Zustrom in Salzburg, Niederösterreich und ganz besonders im Burgenland. In Salzburg und in Niederösterreich nahm (wie in Tirol) auch das Inländerangebot überdurchschnittlich zu, der Ausländeranteil am zusätzlichen Arbeitskräfteangebot wich nur geringfügig vom Österreich-Durchschnitt ab (Salzburg 37%). Nur im Burgenland entfiel mehr als die Hälfte des Angebotszuwachses auf Ausländer (57%). In Oberösterreich stagnierte das Inländerangebot — wohl im Gefolge angebotsabschöpfender Maßnahmen —, in Vorarlberg stieg es besonders stark, weil Grenzgänger, die im Ausland ihren Arbeitsplatz verloren hatten, wieder auf den inländischen Arbeitsmarkt zurückkehrten. Nur in Vorarlberg entwickelten sich auch Beschäftigung und Arbeitslosigkeit abweichend vom generellen Muster. Hier stieg die Arbeitslosigkeit von Ausländern wesentlich stärker (Kündigungen im Beklei-

ungssektor) als in anderen Bundesländern, obwohl auch das Angebot sank, es kam (strukturbedingt) zu einem Abbau von Ausländerbeschäftigung bei gleichzeitigem Anstieg von Inländerbeschäftigung. In den meisten anderen Bundesländern erfolgte eine Substitution in die Gegenrichtung, wobei aber insbesondere auch Ausländer (wohl länger anwesende und stärker integrierte) verdrängt wurden.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit unter Ausländern schwankt — abgesehen von Vorarlberg — nur zwischen 0,1% und 0,2% des Gesamtangebotes und er ist — unabhängig von der Streuung der Beschäftigungsentwicklung — am ehesten mit dem Durchschnittsbestand der Ausländer korreliert (Burgenland und Steiermark am unteren, Salzburg und Tirol am oberen Ende der Bandbreite). Die Ausländerbeschäftigung sank neben Vorarlberg nur in Wien, sie stieg aber in Niederösterreich und im Burgenland sowie — mit Einschränkungen — in Salzburg überdurchschnittlich.

Vor allem im Burgenland, aber eingeschränkt auch in Niederösterreich entsteht der Eindruck, daß das überdurchschnittliche Beschäftigungswachstum ein Angebotseffekt ist, daß insbesondere im Grenzbereich Einpendler als positiver Standortfaktor wirken.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit ist insgesamt ebenfalls erstaunlich gleichmäßig. In Salzburg und Tirol (+0,7 Prozentpunkte, gemessen am Gesamtangebot) war er nur ge-

Die Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes 1993

Übersicht 3

Entstehung und Verwendung

	Arbeitskräfteangebot			Beschäftigte		Arbeitslose	
	Insgesamt Veränderung gegen das Vorjahr	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer
Wien	+ 4.200	+0,50	-0,00	-0,18	-0,14	+0,68	+0,14
Niederösterreich	+ 8.200	+1,00	+0,57	+0,21	+0,42	+0,79	+0,15
Burgenland	+ 1.300	+0,72	+0,97	+0,01	+0,89	+0,71	+0,08
Steiermark	+ 2.500	+0,41	+0,14	-0,54	+0,06	+0,95	+0,08
Kärnten	+ 2.200	+0,74	+0,34	-0,02	+0,18	+0,77	+0,16
Oberösterreich	+ 1.900	+0,01	+0,34	-0,71	+0,20	+0,72	+0,14
Salzburg	+ 3.000	+0,87	+0,51	+0,41	+0,31	+0,46	+0,19
Tirol	+ 3.400	+0,87	+0,41	+0,35	+0,22	+0,52	+0,19
Vorarlberg	+ 1.600	+1,41	-0,26	+0,25	-0,78	+1,16	+0,52
Österreich	+28.300	+0,60	+0,27	-0,14	+0,11	+0,74	+0,16

Arbeitslosigkeit und Stellenandrang 1993

Übersicht 4

	Arbeitslose			Offene Stellen			Stellenandrang ¹⁾	
	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr		Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr		Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr
		Absolut	In %		Absolut	In %		
Wien	61 400	+ 7 000	+ 12,8	7 600	- 2 700	- 26,0	809	+ 278
Niederösterreich	35 800	+ 4 900	+ 15,9	6 400	- 2 700	- 29,9	557	+ 220
Burgenland	6 500	+ 600	+ 10,6	1 200	- 300	- 21,9	548	+ 161
Steiermark	37 500	+ 4 600	+ 14,0	4 400	- 800	- 16,0	849	+ 223
Kärnten	17 400	+ 1 900	+ 12,2	2 800	- 700	- 20,2	630	+ 182
Oberösterreich	31 200	+ 4 600	+ 17,3	5 100	- 2 100	- 28,9	616	+ 243
Salzburg	9 700	+ 1 400	+ 17,3	2 600	- 1 100	- 29,8	369	+ 148
Tirol	14 800	+ 1 900	+ 14,4	2 000	- 500	- 18,5	738	+ 212
Vorarlberg	7 900	+ 2 300	+ 40,6	800	- 300	- 27,4	969	+ 468
Österreich	222 300	+ 29 200	+ 15,1	32 900	- 11 200	- 25,4	675	+ 238

¹⁾ Arbeitslose je 100 offene Stellen

ringförmig schwächer als im Österreich-Durchschnitt (+ 0,9 Prozentpunkte), in Niederösterreich und im Burgenland etwa gleich, in der Steiermark nur wenig überdurchschnittlich (+ 1 Prozentpunkt). Die unterschiedliche Nachfrageentwicklung wird fast vollständig durch ein sich elastisch anpassendes Angebot kompensiert, wobei auch manche gezielte Maßnahmen zum Einsatz kommen (Abschöpfung durch vorgezogene Pensionsanwartschaft). Einzige Ausnahme sind die heimkehrenden Grenzgänger in Vorarlberg.

Der relative Anstieg der Arbeitslosigkeit streut zwischen + 10,6% im Burgenland und + 17,3% (Oberösterreich, Salzburg) nur aufgrund des unterschiedlichen Ausgangsniveaus (Salzburgs) etwas stärker. Auch hier ist Vorarlberg — aus dem oben erwähnten Grund — die Ausnahme (+ 40,6%).

Das Stellenangebot zeigt noch weniger Zusammenhang mit der Gesamtnachfrage, offenbar spielen hier nicht nur der geringe Einschaltungsgrad und ein unterschiedliches Ausgangsniveau eine Rolle, es dürfte auch größere Differenzen zwischen den Veränderungen von Zu- und Abgängen und Durchschnittsbeständen geben. Die Verkürzung der Dauer bis zur Besetzung einer Stelle und geringere Zugänge haben ganz unterschiedliche Ursachen, aber den gleichen arithmetischen Effekt. Mit Niederösterreich und Salzburg sind die größten Rückgänge der Durchschnitts-

bestände (-30%) gerade in Bundesländern mit wachsender Beschäftigung zu verzeichnen, während das Stellenangebot in der Steiermark (-16%) stabiler scheint. Die Zahl der Arbeitslosen je offene Stelle (Wien 8, Steiermark 8,5, Vorarlberg 9,7) läßt vermuten, daß vor allem in Vorarlberg der Einschaltungsgrad unterdurchschnittlich ist.

Mit diesen Einschränkungen sind die — einzig verfügbaren — Daten über Gebietstypen zu interpretieren: Die räumlichen Strukturen verändern sich nur langsam, das Grundmuster ist seit langem sehr ähnlich. In Agglomerationen und skalenertragsorientierten Zentralräumen sowie in alten Industriegebieten kommt (insbesondere unter Berücksichtigung der Angebotsabschöpfungen) die Arbeitslage jener von 1983 sehr nahe, während Verdichtungsrandern um einiges besser abschneiden. Manche Randgebiete konnten sich ebenfalls relativ deutlich verbessern.

Investitionsgüter- und Zulieferindustrie prägen regionale Industriekonjunktur

Die internationale Rezession beeinträchtigte insbesondere die Industrie, angesichts des Ausbleibens von Auslandsbestellungen wurde die Produktion gekürzt. Im Jahr 1993 schrumpfte die Industrieproduktion insgesamt um 1,7% (arbeitsmäßig bereinigt ohne Energieversorgung -2,7%)

Der Arbeitsmarkt in verschiedenen Gebietstypen

Übersicht 5

Jahresdurchschnitt

	Arbeitslose		1993 1980 = 100	1983	Stellenandrang	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			1990 Arbeitslose je 100 offene Stellen	1993
Agglomerationen	63 467	+ 13,0	542	799	371	746
Zentralräume						
Skalenertragsorientiert	28 811	+ 15,9	449	546	225	540
Spezialisiert	40 022	+ 20,4	467	660	193	516
Alte Industriegebiete	13 891	+ 11,8	558	1 896	706	1 497
Verdichtungsrandern						
Ressourcenorientiert	19 953	+ 16,0	317	1 287	325	653
Arbeitsintensiv	26 463	+ 14,5	336	823	309	685
Randgebiete						
Modern	10 762	+ 15,1	282	1 148	348	875
Stationär	18 895	+ 12,9	316	1 560	390	823
Österreich	222 265	+ 15,1	418	836	298	674

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Der Tiefpunkt wurde im II Quartal erreicht (−5,2%), seit dem Sommer hat sich die Industriekonjunktur kontinuierlich verbessert. Wurde im 1. Halbjahr (ohne Energieversorgung) noch um 4,8% weniger als im Vorjahr erzeugt, so

Das Muster der regionalen Industriekonjunktur wurde von der technologieintensiven Zulieferindustrie und der Investitionsgüterindustrie geprägt. Diese Produktionszweige beeinträchtigte die internationale Rezession in den westlichen Bundesländern, während die Wiener Industrie und ihre Zulieferbetriebe im Burgenland wie auch die Kärntner Industrie von der stabilen Inlandsnachfrage sowie steigenden Exporten nach Ost-Mitteleuropa profitierten. In der zweiten Jahreshälfte festigte sich die Industriekonjunktur in allen Bundesländern. Mit dem Ende der Grundstoffkrise erholte sie sich gegen Jahresende insbesondere in Oberösterreich.

übertraf die Produktion im IV. Quartal (+1,1%) bereits das Vorjahresniveau (2. Halbjahr −0,5%)

Am stärksten traf die Rezession die Produktion von Investitionsgütern (1. Halbjahr −8,7%); dieser Sektor ist einem heftigen internationalen Produktwettbewerb und veränderten technologischen Produktionsbedingungen mit neuen organisatorischen Anforderungen („modern manufacturing“) ausgesetzt. Die Krise der Investitionsgüterindustrie übertrug sich auf den Zulieferbereich (Vorleistungen insgesamt 1. Halbjahr −5,3%). Andererseits ging von diesen beiden Verwendungsgruppen im 2. Halbjahr die Erholung der Industriekonjunktur aus, wobei die Entwicklung der Vorleistungen jener der Investitionsgüter um ein Quartal vorauseilte. An Vorleistungen wurde im 2. Halbjahr um 0,1% mehr produziert als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, an Investitionsgütern um 0,4% weniger (Mengen).

Die Industriekonjunktur konsolidierte sich in der zweiten Jahreshälfte in allen Bundesländern. Viel schwächer als der Output an Industriewaren, die von Unternehmen nachgefragt werden, schwankte der Output der Konsumgüterindustrie. Er hielt in der ersten Jahreshälfte noch das Vorjahresniveau (−0,3%; 2. Halbjahr −2,2%). Allerdings entwickelte sich die Produktion kurz- und langlebiger Gebrauchsgüter, die von der Transformation in Ost-Mitteleuropa unterschiedlich beeinflusst wird, stark auseinander: Für kurzlebige Konsumgüter (1993 −11,2%) hatte die Ostöffnung verstärkte Produktionsauslagerungen zur Folge, während die Expansion langlebiger Konsumgüter (+8,2%) durch die Zunahme der Exporte nach Ost-Mitteleuropa mitgetragen wurde. Eine zweite Stütze der Industrie war die Energieerzeugung, die mit Ausnahme der witterungsbedingten Ausfälle im Frühjahr ebenfalls das ganze Jahr hindurch wuchs (1993 +3,1%).

Im Jahresverlauf war die regionale Industriekonjunktur von zwei Verwendungsgruppen geprägt: Vorleistungen für technologieintensive Branchen (für die Erzeugung von Elektrogeräten, Maschinen und Fahrzeugen sowie von Eisen- und Metallwaren) und Ausrüstungsinvestitionen für Maschinen. Die Rezession in Deutschland beeinträchtigte die Industrieproduktion der drei westlichen Bundesländer insbesondere in diesen beiden technologieintensiven Verwendungsgruppen, während die Konjunktur in Kärnten und dem Burgenland davon weitgehend unbeeinflusst blieb. Sowohl die Erzeugung von Vorprodukten für den Technologiesektor (Österreich −4,6%) als auch von Maschinen- und Elektroinvestitionsgütern (−3,0%) war in Salzburg, Tirol und Vorarlberg jeweils um etwa 10% geringer und in Kärnten sowie im Burgenland um diese Rate höher als im Vorjahr. Aufgrund der spezifischen Erzeugungsstruktur dieser für eine moderne Industriestruktur

Produktion der Industrie 1993

Übersicht 6

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Vorleistungen	− 4,8	− 2,7	+23,7	− 3,7	+ 4,3	− 1,5	− 4,5	− 7,2	− 9,3	− 2,7
Für die Nahrungs- und Genussmittelbranchen	− 4,8	− 2,2	+ 8,6	+17,6	+ 3,6	− 8,9	− 9,4	− 1,9	−13,4	− 2,0
Für die Textil- und Lederbranchen	−32,5	− 8,3	+ 2,4	+10,5	− 4,9	+ 0,2	−31,9	− 3,3	−19,1	− 7,6
Für die Holz- und Papierbranchen sowie Druckereien	+ 1,7	+ 9,9	− 7,1	− 4,9	− 2,0		+ 4,1	− 3,6	− 2,7	− 0,7
Für die Chemie	−16,3	− 3,3	+17,4	−14,5	+31,5	− 6,8	− 7,0	− 5,3	+10,8	− 4,9
Für die Stein- und Glaswarenproduktion		− 3,2		− 5,6	− 2,4	+ 3,1		−44,7	−15,4	− 6,8
Für die Grundmetallverarbeitung		−27,3		− 5,9	− 5,4	+ 1,9	−40,5			− 2,4
Für die technische Verarbeitung	− 4,6	− 5,2	+47,9	− 5,8	+ 6,8	− 4,1	−11,7	−13,5	−10,4	− 4,6
Für die Bauwirtschaft	−13,2	+ 1,0	− 3,3	− 3,0	+ 2,0	+ 3,4	− 1,0	+ 0,8	+ 6,8	+ 0,1
Für sonstige Wirtschaftsbereiche	− 0,7	− 5,7	− 2,3	− 1,8	+ 2,6	+ 4,9	+ 0,9	− 2,4	+ 5,0	+ 0,4
Ausrüstungsinvestitionen	+ 2,1	− 5,4	+10,5	− 5,2	+ 2,4	− 6,2	−12,9	+ 1,8	− 6,9	− 4,6
Fahrzeuge	− 6,1	−58,0		−11,6		−25,6	−50,8		+ 6,2	−18,7
Maschinen Elektrogeräte	+ 3,6	− 1,6	+11,9	− 3,2	+15,8	− 2,7	−11,4	− 7,1	−10,3	− 3,0
Sonstige	+ 1,5	− 5,4	+ 6,7	− 7,4	−14,9	− 4,6	+ 4,7	+18,0	− 2,4	− 3,3
Konsumgüter	− 2,5	− 3,6	−10,7	+ 1,8	− 7,4	− 3,5	− 1,4	+ 1,6	− 4,8	− 1,3
Verbrauchsgüter	− 3,8	− 1,3	− 8,9	− 5,6	− 2,2	+ 1,9	− 3,6	+ 2,7	+15,7	− 0,1
Kurzlebige Gebrauchsgüter	−22,2	−10,2	−13,1	−25,3	− 5,4	−14,4	+ 1,0	− 3,4	−13,9	−11,2
Langlebige Gebrauchsgüter	+11,6	− 0,2	− 1,4	+28,2	−14,3	− 3,1	+ 5,4	+ 6,6	−11,5	+ 8,2
Energieversorgung	+ 2,4	+ 0,1	+ 0,9	− 2,5	+ 4,1	+ 6,3	+ 9,3	+ 9,8	+ 8,8	+ 3,1
Elektrizität	+ 0,1	− 4,4	− 2,1	− 2,0	+ 3,7	+ 8,0	+ 9,7	+10,3	+11,0	+ 3,6
Gas und Wärme	+ 3,3	+ 6,4		+ 9,0	+11,8	+ 6,2	+ 3,5	− 1,2	−70,4	+ 5,7
Sonstige Produkte	+ 8,5	+ 0,4		−18,6		− 8,0				− 0,0
Insgesamt	− 1,1	− 2,7	+ 8,0	− 3,2	+ 1,8	− 1,9	− 0,5	− 1,7	− 4,8	− 1,7
Ohne Energieversorgung	− 2,2	− 3,5	+ 9,3	− 3,2	+ 0,9	− 2,8	− 5,1	− 4,1	− 7,5	− 2,7

Index der Industrieproduktion 1990 = 100 arbeitstägig bereinigt 2. Aufarbeitung.

wichtigen Produktgruppen waren die Maschinen- und Stahlbauindustrie sowie mit Abstand auch die Elektroindustrie Leitbranchen der regionalen Industriekonjunktur.

Das gute Ergebnis der entwicklungsschwächeren Bundesländer bedeutet aber nicht, daß sie in den technologischen Produktbereichen Marktanteile von den westlichen Bundesländern gewonnen hätten, sondern spiegelt lediglich wider, daß sie in die intra-industrielle Arbeitsteilung Westeuropas weniger integriert sind. Im Burgenland und in Kärnten ist das Zulieferwesen stärker in eine innerösterreichische Arbeitsteilung innerhalb der Elektroindustrie einbezogen (z. B. Anteil der Elektroindustrie an der Erzeugung von Vorprodukten für den Technologiesektor im Burgenland 84,7%, Kärnten 68,4%, Österreich 17,6%). Kapitalverflechtungen zu Tochterbetrieben ausländischer Konzerne mit Sitz in Wien begünstigen diese Absatzwege zur Wiener Elektroindustrie, deren Produktion 1993 um 5,6% wuchs. Die Elektroindustrie des Burgenlandes (+41,9%) und teilweise auch Kärntens (+3,7%) profitierte also von der relativ stabilen Inlandsnachfrage sowie den Exportserfolgen der Wiener Industrie in Ost-Mitteleuropa (Investitionsgüterproduktion in Wien +2,1%). Diese Industriestandorte, die in den sechziger und siebziger Jahren mit Arbeitskostenvorteilen Direktinvestitionen angezogen hatten, wurden 1993 durch den Umstand begünstigt, daß die räumliche Arbeitsteilung noch nicht unter den Rahmenbedingungen eines EWR und einer EU-Mitgliedschaft Österreichs (mit den uneingeschränkten Möglichkeiten einer passiven Veredelung in Ost-Mitteleuropa) organisiert war.

In Kärnten wurde der Zuwachs der Elektroindustrie durch die schwache Nachfrage nach langlebigen Gebrauchsgütern (-14,3%) etwas gedämpft. Dennoch bedeutete das Wachstum der Kärntner Elektro- (+3,7%) wie auch der Maschinenbauindustrie (+1,8%) eine erste Erholung nach einem langen Tief. Die Maschinenbauindustrie ist im Burgenland (+20,8%) wie auch in Wien (+1,9%) weniger auf die Erzeugung von Maschinen, sondern stärker auf sonstige Investitionsgüter spezialisiert.

Andererseits ging in Vorarlberg (-6,4% bzw. -13,2%) und Salzburg (jeweils -9,1%) die Produktion der Maschinenbau- und Elektroindustrie stark zurück. In Tirol weist der Zulieferbereich eine abweichende Produktstruktur auf, sodaß sich die Nachfrageausfälle vor allem auf die Steine- und keramische Industrie (-4,8%) auswirkten, die fast die Hälfte der Vorprodukte für die technologischen Branchen erzeugt. Der Tiroler Maschinenbau (-0,2%) wurde offenbar durch den höheren Erzeugungsanteil an Fahrzeuginvestitionen stabilisiert, und die Elektroindustrie (+12,1%) stellt in Tirol überwiegend langlebige Konsumgüter her (+6,6%). Ein gewisser Ausgleich zur Industrierezession der westlichen Bundesländer ging von der Eisen- und Metallwarenindustrie aus, die — obwohl ebenfalls eine typische Zulieferbranche — nur im Westen (ausgenommen Salzburg) nicht stärker schrumpfte (Österreich -3,3%). Da die Eisen- und Metallwarenindustrie überwiegend nur in Bundesländern mit langer Industrietradition (Niederösterreich, Steiermark) auf technologische Vorprodukte spezialisiert ist, wirkt sich ihre Entwicklung kaum auf das regionale Konjunkturmuster dieses Zulieferzweigs aus.

Hingegen erzeugen die Eisen- und Metallwarenbetriebe sowohl im Westen als auch in Wien und den entwicklungsschwachen Bundesländern relativ viele Vorprodukte für andere Wirtschaftsbereiche und teilweise auch mehr Fertigprodukte. Die Eisen- und Metallwarenindustrie stellt in Vorarlberg (+0,6%) viele Vorprodukte für den Holz- und Papierbereich (-2,7%) und in Tirol (-0,2%) viele Investitions- und Konsumgüter (+1,8% bzw. +1,6%) her. In Salzburg konnte die Eisen- und Metallwarenindustrie die Produktionsausfälle der meisten Vorprodukte durch die Erzeugung kurzlebiger Konsumgüter (+1,0%) nicht ausgleichen, obwohl diese etwa zu einem Drittel zur gesamten Produktion dieser Branche beitragen (Österreich 9,4%).

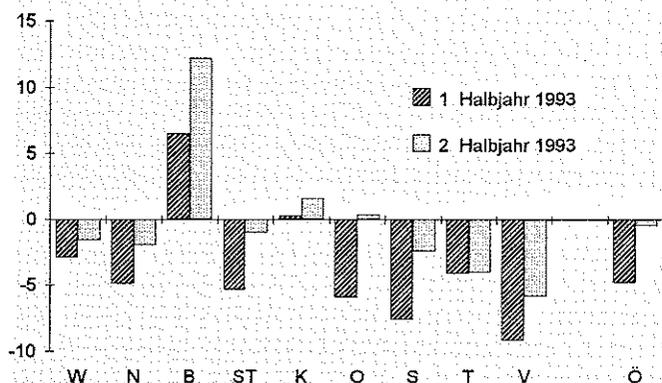
Die Rezession der Industrie sowie die Änderung der internationalen Arbeitsteilung, die durch die Entstehung des europäischen Binnenmarktes und die Transformation der osteuropäischen Volkswirtschaften beschleunigt wird, läßt Strukturprobleme deutlich werden. Insbesondere wurden in den Branchen des Bekleidungssektors Kapazitäten auf österreichischen Standorten abgebaut und teilweise auf Billiglohnstandorte nach Osteuropa verlagert (Produktionsindex der Bekleidungsindustrie -16,4%, Lederverarbeitung und -erzeugung -5,1% bzw. -3,6%). Im Gegensatz zur Zulieferindustrie wird im Bekleidungssektor bereits deutlich, wie die neue Standortkonkurrenz aus Osteuropa den Industriebestand der österreichischen Randgebiete (mit Arbeitsplätzen für überwiegend weibliche, unqualifizierte Arbeitskräfte) gefährdet. Zudem sind österreichische Produkte der Textilindustrie (Index -11,7%) durch Zollpräferenzabkommen der EU mit Drittländern auf westeuropäischen Märkten diskriminiert. In fast jeder dieser Branchen nahm die Produktion in allen Bundesländern stark ab. Der Rückgang in diesem Sektor beeinträchtigte die gesamte Industrieproduktion in Vorarlberg, Niederösterreich und dem Burgenland am stärksten und in Salzburg, Wien und Oberösterreich am wenigsten.

Andererseits wurden, wie die Entwicklung der Produktion von Vorleistungen für die Grundmetallverarbeitung zeigt, die Strukturprobleme der Grundstoffindustrie durch einen Konjunkturaufschwung in der zweiten Jahreshälfte wieder etwas zugedeckt (1. Halbjahr -9,4%, 2. Halbjahr +5,6%). Dies gilt vor allem für jene Grundstoffe, die in der eisen-erzeugenden Industrie hergestellt werden, während die NE-Metallindustrie das ganze Jahr hindurch im Tief blieb. Dadurch nahm im 2. Halbjahr die Produktion von Vorleistungen für die Grundmetallerzeugung in Oberösterreich und der Steiermark zu, während sie in Kärnten (Magnesitindustrie), Salzburg (Bergwerke) und Niederösterreich (NE-Metallindustrie) neuerlich — wenn auch meist mit kleineren Veränderungsraten — zurückging. In Oberösterreich profitierte von der Belebung der Stahlindustrie auch die Zulieferindustrie. Auch die Papiererzeugung konsolidierte sich — zumindest gemessen an den Outputmengen — in allen Bundesländern, in der Steiermark trat in der zweiten Jahreshälfte eine deutliche Verbesserung ein. In Oberösterreich erholte sich überdies die chemische Industrie — sie erzeugt überproportional viele Basisprodukte für die Textilindustrie — in der zweiten Jahreshälfte recht gut. Im Jahresdurchschnitt 1993 überstieg ihre Produktion ebenfalls nur in den beiden wenig verdichteten Bundesländern Burgenland (+43,7%) und Kärnten (+15,0%) das

Index der Industrieproduktion ohne Energie

Abbildung 2

Veränderung gegen das Vorjahr in %



sich z. B. die Steine- und keramische Industrie auch in der zweiten Jahreshälfte (Wien -12,2%, Burgenland -2,3%, Tirol -2,5%) nicht wesentlich erholt (Österreich +4,0%) Somit ist der Anpassungsbedarf des Versorgungssektors im Osten Österreichs tendenziell größer

Das Burgenland (+8,0%) und Kärnten (+1,8%), deren Entwicklungsniveau am weitesten hinter Österreich nachhinkt, waren das ganze Jahr 1993 hindurch die einzigen Bundesländer mit wachsender Industrieproduktion. Begünstigt von der relativ stabilen Inlandsnachfrage und den steigenden Exporten nach Ost-Mitteleuropa, blieb auch die Wiener Industrie von der Rezession einigermaßen verschont (-1,1%) Die außerordentliche Expansion der Industrieproduktion im Burgenland (Index +8,0%) und das in einer Rezession relativ gute Abschneiden von Kärnten (+1,8%) und Wien (-1,1%) lassen sich vor allem auf eine lebhaftere Nachfrage nach Investitionsgütern zurückführen (Produktion Burgenland +10,5%, Kärnten +2,4%, Wien +2,1%) Die arbeitskostengünstigeren Zulieferbetriebe im Burgenland (Vorleistungen insgesamt +23,7%) und Kärnten (+4,3%) übernahmen teilweise die Erzeugung von Komponenten für die Wiener Industrie (-4,8%) Die Mehrproduktion der Industrie war aber mit größeren Zugeständnissen in den Preisen verbunden (Burgenland -9,9%, Kärnten -5,6%; Österreich -1,8%), während die Wiener Anbieter bessere Preise durchsetzen konnten (+0,1%) Durch die hohen Preiseinbußen erreichte der Produktionswert der Industrie auch im Burgenland (-1,7%) und in Kärnten (-5,2%) nicht das Vorjahresniveau. Von der Expansion der Energieversorgung profitierte die Industrie in Wien (+2,4%) und im Burgenland (+0,9%) nicht nennenswert, weil die Produktion in den kalorischen Kraftwerken zugunsten der Wasserkraftwerke im Westen (z B Energieversorgung insgesamt in Kärnten +4,1%) gedrosselt wurde Die Konsumgüterindustrie, in der der Druck der neuen Konkurrenz aus Osteuropa am deutlichsten wird, trug in keinem dieser drei Bundesländer (Wien -2,5%, Burgenland -10,7%, Kärnten -7,4%) zur relativ guten Industriekonjunktur bei

Vorjahresniveau: Das dürfte wiederum mit einem großen Zulieferanteil für inländische Abnehmer zusammenhängen. Hingegen ging die Erzeugung der chemischen Industrie in Wien, Vorarlberg und der Steiermark (jeweils überdurchschnittlich viele Fertigprodukte und Vorprodukte für sonstige Wirtschaftsbereiche) am stärksten zurück

Die Struktur der Produktion der transportkostenempfindlichen Verbrauchsgüter — überwiegend für den heimischen Markt — gelangte durch die Vorbereitungen auf die EU in eine Umstrukturierungsphase, mit Fusionen von Unternehmen und Stilllegungen kleinerer Betriebseinheiten in der Nahrungsmittelindustrie verbunden ist. Dazu kommt ein verstärktes Engagement in Ost-Mitteleuropa mit absatzorientierten Direktinvestitionen. Angesichts dieses Strukturwandels ist die Stagnation der gesamtösterreichischen Produktion von Verbrauchsgütern (Index -0,1%) lediglich ein statistischer Durchschnittswert: Zunahmen in Vorarlberg (+15,7%), Tirol (+2,7%) und Oberösterreich (+1,9%) stehen größere Abnahmen in Wien (-3,8%), der Steiermark (-5,6%) und dem Burgenland (-8,9%) gegenüber

Eine ähnliche Entwicklung durchläuft die Baustoffindustrie; ihre Produktion erreichte ebenfalls überwiegend das Vorjahresniveau (Steine- und keramische Industrie ±0,0%, Holzverarbeitung -2,6%), schrumpfte aber im Osten (insbesondere in Wien und dem Burgenland) wie auch in Tirol stärker. In diesen drei Bundesländern hat

Nieder- und Oberösterreich sowie die Steiermark sind große Flächenbundesländer mit teilweise traditionsreicher Industrie, deren Entwicklung 1993 überwiegend leicht unter dem Österreich-Durchschnitt blieb, wenn man die Energieversorgung nicht berücksichtigt (Oberösterreich -2,8%, Steiermark -3,2%, Niederösterreich -3,5%) Mit

Beschäftigung, Produktivität und Verdienste in der Industrie 1993

Übersicht 7

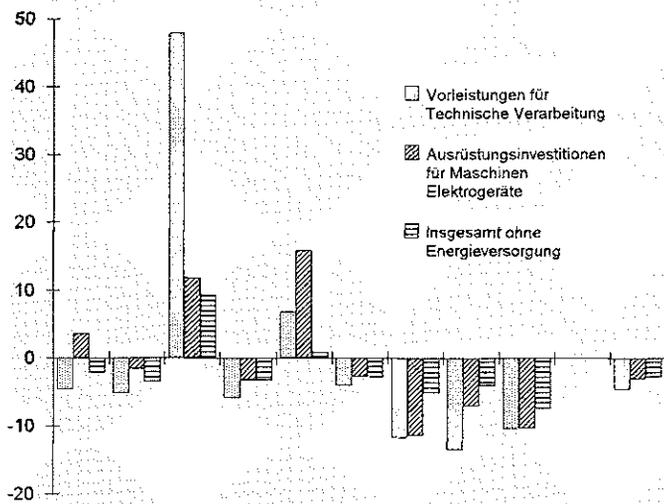
	Beschäftigung		Produktion je Beschäftigten	Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten		Lohnstückkosten	Stückpreise
	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	87.848	-6.8	+4.9	+5.6	+0.6	+0.1	
Niederösterreich	85.851	-5.7	+2.4	+5.1	+2.6	-0.8	
Burgenland						-9.9	
Steiermark	76.028	-7.4	+4.5	+5.3	+0.8	-1.6	
Kärnten	25.925	-5.6	+6.9	+3.5	-3.3	-5.6	
Oberösterreich	113.908	-6.3	+3.7	+4.6	+0.7	-2.6	
Salzburg	21.895	-6.2	+1.2	+3.5	+2.3	-0.6	
Tirol						+0.8	
Vorarlberg	29.411	-8.3	+0.8	+5.4	+4.7	-1.2	
Österreich	479.470	-6.5	+4.0	+4.9	+0.8	-1.8	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Index der Industrieproduktion 1993

Abbildung 3

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Einbeziehung der Energieversorgung fällt das Produktionsergebnis vor allem für Niederösterreich ($-2,7\%$) sowie die Steiermark ($-3,2\%$) schlechter aus, während der Rückgang in Oberösterreich (Energieversorgung $+6,3\%$) um beinahe 1 Prozentpunkt geringer ist (Index insgesamt $-1,9\%$). In Oberösterreich erholte sich auch die Industriekonjunktur am deutlichsten (Index ohne Energieversorgung 1. Halbjahr $-5,9\%$, 2. Halbjahr $+0,4\%$), in dieser Konjunkturphase begünstigt durch den hohen Grundstoffanteil insbesondere in der Vorleistungsproduktion (2. Halbjahr insgesamt $+4,5\%$, Steiermark $-1,5\%$, Niederösterreich $-2,2\%$). Da die Preise der Grundstoffprodukte noch nicht anzogen, blieb die oberösterreichische Industrie gemessen am Produktionswert (1993 $-2,6\%$) jedoch hinter den meisten Bundesländern zurück. Die gemeinsame Position im Mittelfeld der Bundesländer geht vor allem auf die Investitionsgüterindustrie zurück (Steiermark $-5,2\%$, Niederösterreich $-5,4\%$, Oberösterreich $-6,2\%$). Die Konsumgüterproduktion der Steiermark ($+1,8\%$) sticht durch die Expansion des Outputs an langlebigen Konsumgütern hervor ($+28,2\%$), die auf eine große Betriebsansiedlung zurückgeht (Konsumgüter insgesamt in Niederösterreich $-3,6\%$, Oberösterreich $-3,5\%$).

Von der internationalen Rezession wurde die Wirtschaft in Salzburg (Index ohne Energie $-5,1\%$), Tirol ($-4,1\%$) und Vorarlberg ($-7,5\%$) am meisten in Mitleidenschaft gezogen. Die exportintensiven Industriezweige der westlichen Bundesländer, die in der Hochkonjunktur oft am stärksten wuchsen, blieben 1993 vor allem in der Erzeugung von Vorleistungen weit zurück (insgesamt in Salzburg $-4,5\%$, Tirol $-7,2\%$, Vorarlberg $-9,3\%$). In Salzburg und Vorarlberg verbesserte sich aber auch die Produktion von Investitionsgütern ($-12,9\%$ bzw. $-6,9\%$) und teilweise auch von Konsumgütern ($-1,4\%$ bzw. $-4,8\%$) nicht entscheidend. Tirol schneidet in beiden Produktbereichen besser ab (Investitionsgüter $+1,8\%$, Konsumgüter $+1,6\%$), durch den leichten Anstieg der Preise ($+0,8\%$) ergibt sich für die Tiroler Industrie eine relativ günstige Entwicklung des Produktionswertes ($-4,0\%$). Das schlechte Produktionsergebnis der exportintensiven Industrie der westlichen Bun-

desländer wird allerdings durch die Entwicklung der Energieversorgung etwas korrigiert, die einem West-Ost-Gefälle folgte. Die reichlichen Niederschläge begünstigten die Energieproduktion (insgesamt in Salzburg $+9,3\%$, Tirol $+9,8\%$, Vorarlberg $+8,8\%$) in Wasserkraftwerken, wodurch das Gesamtergebnis der Industrieproduktion in allen drei westlichen Bundesländern besser ausfiel (Index insgesamt in Salzburg $-0,5\%$, Tirol $-1,7\%$, Vorarlberg $-4,8\%$). Dennoch war Vorarlberg 1993 das Bundesland mit der schlechtesten Entwicklung der Industrieproduktion.

Im Jahresdurchschnitt 1993 waren 479 470 Personen in der Industrie beschäftigt. War der Abbau der Beschäftigung schon im Vorjahr ($-3,5\%$) deutlich über dem mehrjährigen Trend der Entindustrialisierung gelegen, so hat sich im Berichtsjahr ($-6,5\%$) noch weiter beschleunigt. Mit dem konjunkturbedingten Rückgang der Produktion verstärkte sich die Freisetzung von Arbeitskräften vor allem in den humankapitalintensiveren und technologisch anspruchsvolleren Branchen des Technologie- und Verarbeitungssektors (1993 $-5,5\%$ bzw. $-5,6\%$; 1992 $-2,7\%$ bzw. $-1,0\%$), und auch im Versorgungssektor nahm die bis dahin relativ stabile Beschäftigung ab ($-4,6\%$). Neuerlich gingen aber in den strukturschwachen Branchen des Bekleidungssektors ($-12,5\%$) sowie in den grundstoffnahen Branchen des Montan- und Spezialmaterialsektors ($-9,0\%$ bzw. $-7,2\%$) am meisten Arbeitsplätze verloren. Die Industrie baute in jedem Bundesland in beträchtlichem Umfang Arbeitsplätze ab, die größten Reduktionen wurden in Vorarlberg ($-8,3\%$) und die geringsten (soweit dem WIFO Daten zur Verfügung standen) in Kärnten ($-5,6\%$) gemeldet.

Dennoch fiel der Zuwachs der Produktivität in Kärnten ($+6,9\%$) am höchsten und in Vorarlberg ($+0,8\%$) am geringsten aus, da die regionalen Unterschiede stärker von der Produktions- als von der Beschäftigungsentwicklung beeinflusst waren. Dementsprechend blieb das Wachstum der Produktivität in Wien ($+4,9\%$) über und in Salzburg ($+1,2\%$) unter dem Österreich-Durchschnitt ($+4,0\%$). Ein relativ hoher Zuwachs der Lohnsätze ($+5,4\%$; Österreich $+4,9\%$) verursachte in Vorarlberg einen kräftigen Anstieg der Lohnstückkosten ($+4,7\%$). Die überdurchschnittliche Anhebung der Lohnstückkosten (Österreich $+0,8\%$) beeinträchtigte weiters in Salzburg ($+2,3\%$) und Niederösterreich ($+2,6\%$) die Erträge, während sie im Burgenland und Kärnten durch die starke Senkung der Produktpreise geschmälert wurden.

Sehr unterschiedliche Baukonjunktur

Ungünstige Wetterbedingungen behinderten die Bauleistungen in den ersten vier Monaten 1993, danach wurden durchschnittlich aber um 5% höhere Umsätze erzielt. Der Jahreszuwachs blieb allerdings mit $+1,7\%$ unter der Preissteigerungsrate. Die Investitionsbereitschaft der Wirtschaft war schon im 2. Halbjahr 1992 abgesackt, 1993 wurden im sonstigen Hochbau um 9% geringere Umsätze erzielt. Eine deutliche Beschleunigung des Wachstums im Wohnbau ($+20,6\%$) kompensierte dies jedoch. Im Tiefbau

Produktionswert in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe 1993 *Übersicht 8*

Nominell

	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt	Für öffentliche Auftraggeber	Für private Auftraggeber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	+ 5,8	+ 2,2	+ 4,1	- 3,5	+ 7,7
Niederösterreich	- 7,7	+ 9,9	- 1,5	+ 8,3	- 7,6
Burgenland	+26,5	+33,9	+29,0	+30,9	+27,6
Steiermark	-10,8	- 6,0	- 9,1	+10,0	-20,3
Kärnten	+19,0	- 0,1	+ 6,0	+10,0	+ 3,4
Oberösterreich	- 0,4	+ 2,9	+ 2,0	+ 9,3	- 3,0
Salzburg	+12,2	+15,8	+14,1	+29,3	+ 6,3
Tirol	+ 6,6	- 6,0	+ 0,6	+ 7,3	- 3,4
Vorarlberg	-21,6	+24,5	- 5,8	+ 3,8	-10,4
Österreich	+ 1,0	+ 3,7	+ 1,7	+ 7,4	- 1,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

wurden durchwegs höhere Umsätze erzielt als im Vorjahr (insgesamt +3,7%): 1,7 Mrd. S des gesamten Zuwachses von 2 Mrd. S sind dem im Tiefbau zuzuschreiben, rund die Hälfte davon dem Straßenbau (+5,7%). Es war also im wesentlichen eine Forcierung von vorliegenden Bauprojekten, die im Laufe des Jahres zumindest das Vorjahresniveau zu erhalten half.

Das regionale Bild der Baukonjunktur ist sehr unausgeglich. In drei Bundesländern schrumpften die Bauumsätze, in zwei Bundesländern expandierten sie ungewöhnlich stark: Das Burgenland nimmt in kurz- und mittelfristiger Betrachtung den ersten Rang ein, gegenüber 1988 haben sich die Bauumsätze mehr als verdoppelt. Nach einem Anstieg von über 30% 1991 wurde die Bauproduktion 1993 neuerlich um 29% gesteigert.

Im Wohnbau hat sich die Bauleistung gegenüber dem Vorjahr verdoppelt und erreichte 800 Mill. S (im Durchschnitt der Jahre 1987 bis 1990 280 Mill. S pro Jahr), der sonstige Hochbau hatte 1991 sein Volumen sprunghaft von rund 550 auf 800 Mill. S erhöht und hält dieses Niveau seither. Im Straßenbau (1993 950 Mill. S gegenüber 350 Mill. S pro Jahr im Durchschnitt 1987/1990) war der Niveausprung ähnlich wie im Wohnbau. Diese Entwicklung geht weit über zyklische Schwankungen hinaus und kann nur mit einer grundlegenden, wenn auch möglicherweise voreiligen Neubewertung der Standorte erklärt werden.

In der Ostregion insgesamt (+3,1%) entwickelte sich die Bauwirtschaft wie in Oberösterreich und Tirol etwa im Durchschnitt, in Wien allerdings um einiges besser (+4,1%) als in Niederösterreich (-1,5%). In Wien hatte die Investitionswelle (sonstiger Hochbau 1991 +50%, 1992 +15%) etwas länger angehalten und lief — wohl aufgrund von im Durchschnitt größeren Projekten — erst im September 1993 aus (Österreich insgesamt seit September 1992 negative Veränderungsdaten). Wohnbau, Straßenbau und als Spezifikum der Kraftwerksbau (+470 Mill. S) waren auch hier die Träger des Wachstums. In Niederösterreich wurde der Wirtschaftsbau bei sonst ähnlicher Entwicklung schärfer eingeschränkt (-21,7%) und das Niveau von 1989 nur knapp übertroffen. Insgesamt war die mittelfristige Expansion im sonstigen Hochbau in der Ostregion deutlich überdurchschnittlich, sie konzentrierte sich

aber auf das Zentrum und einige Punkte in unmittelbarer Grenzzone.

Nur in Salzburg und Tirol setzte der Wirtschaftsbau auch 1993 mehr um als im Vorjahr, in Tirol expandierte er mittelfristig stärker als im Durchschnitt (ähnlich wie in Wien); in Salzburg dürfte er eher durch Flächenmangel als durch Auftragsmangel eingeschränkt werden, weil sich das Investitionsgeschehen überwiegend auf den Zentralraum konzentriert.

Im Gegensatz zum Österreich-Durchschnitt schrumpften in Tirol aber der Wohnbau und alle Sparten des Tiefbaus, sodaß trotz einer Ausweitung des sonstigen Hochbaus um 15% die Bauumsätze insgesamt um nur 0,6% höher waren als 1992. In Salzburg expandierte der Wohnbau dagegen kräftig, und auch Straßen- und Brückenbau trugen überdurchschnittlich zu einem Umsatzplus von insgesamt 14% bei. Wird die Entwicklung der Bauwirtschaft im Osten vermutlich durch eine Neubewertung des Standortes bestimmt, so ist sie im Westen wohl auf die Behauptung dieser Bewertung zurückzuführen.

Nicht im gleichen Maß gelang dies in Vorarlberg. Der Rückgang der Umsätze im Wohnbau muß zwar im Zusammenhang mit der Verdoppelung im Vorjahr bewertet werden — sie lagen 1993 noch um rund 50% über dem Durchschnitt der Jahre 1987 bis 1991 —, weder im sonstigen Hochbau noch im Tiefbau konnte aber das Niveau der Hochkonjunktur gehalten werden. Gegenüber dem Vorjahr schrumpften die Bauumsätze um 5,8%.

Nur die steirische Bauwirtschaft (-9,1%) schnitt noch schlechter ab. Sie hatte ihre Umsätze in den Jahren 1989 bis 1992 allerdings kontinuierlich steigern können (insgesamt +50%), sodaß sie auch 1993 noch um 37% über denen des Jahres 1988 lagen. Es entsteht der Eindruck, daß die Möglichkeiten einer nachfragegestützten Auftragsvergabe (nur im guten Stahlkonjunkturjahr 1990 kein reales Wachstum der Bauumsätze) sich vorzeitig erschöpften, zuletzt expandierte nur der Wohnbau schwach, im Tiefbau und sonstigen Hochbau blieben die Umsätze aber unter dem Niveau von 1991.

In Oberösterreich expandierte die Bauwirtschaft mittelfristig nach dem Burgenland am stärksten, die Stagnation des letzten Jahres (nominell +2,0%) änderte also kaum die gute Auslastung. Auch hier ergibt sich das für 1993 ty-

Umsätze im Handel 1993 *Übersicht 9*

Jahresdurchschnitt

	Großhandel	Einzelhandel
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	- 4,7	+ 0,3
Niederösterreich	- 2,4	+ 0,6
Burgenland	+19,7	-1,8
Steiermark	-10,0	+ 1,9
Kärnten	- 8,4	+ 1,5
Oberösterreich	+ 0,8	+ 0,3
Salzburg	- 7,9	+ 1,9
Tirol	- 3,2	- 2,8
Vorarlberg	+ 0,9	- 2,5
Österreich	- 4,1	+ 0,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Nominelle Indizes der Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer) Ø 1973 = 100

pische Bild einer kräftigen Expansion im Wohnbau, die die Ausfälle im sonstigen Hochbau kompensiert, und eines geringen Umsatzzuwachses im Tiefbau.

In Kärnten waren die Tiefbauumsätze dagegen — nach Abschluß des letzten großen Kraftwerksprojektes und der Unterbrechung im Autobahnbau — schon 1992 unter das Niveau der Rezessionsjahre 1987/88 gesunken und haben sich noch nicht erholt. Der sonstige Hochbau verzeichnete geringere Einbußen, hatte aber seit 1990 kaum mehr expandiert. Nur die enorme Steigerung im Wohnbau — ähnlich wie im Burgenland — von rund 600 Mill. S im Durchschnitt 1987/1990 auf 1 672 Mill. S im Jahr 1993 (+85,7% gegenüber dem Vorjahr) ließ die Bauumsätze insgesamt höher ausfallen als 1992 (+6,0%). Mittelfristig bleiben die Umsätze der Kärntner Bauwirtschaft jährlich um 2,8 Prozentpunkte hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück.

Rückgänge im Tourismus in allen Bundesländern

Die österreichische Tourismuswirtschaft stand 1993 unter dem Eindruck ungünstiger weltwirtschaftlicher Rahmenbedingungen und einer spürbaren Verschlechterung der re-

Die internationale Rezession sowie eine wechselkursbedingte Verschlechterung der relativen Wettbewerbsfähigkeit heimischer Angebote hatten große Einbußen im Städtetourismus Wiens sowie in den intensiven Tourismusregionen des Westens und Südens zur Folge. Für den Tourismus weniger erschlossene Regionen profitierten von der stabilen Nachfrage der Inländer. Die Schneeverhältnisse begünstigten die Wintersportzentren im Westen und beeinträchtigten den Wintertourismus in Kärnten.

lativen Wettbewerbsfähigkeit durch die veränderten Wechselkursrelationen. Nach noch weitgehend stabiler Nachfrageentwicklung im Jahr 1992 nahmen die Ankünfte in Österreichs Touristenunterkünften um 3,3% ab, insgesamt 127 Mill. Nächtigungen bedeuten einen Mengenrückgang von 2,6% gegenüber dem Vorjahr.

Die negativen Impulse kamen bei leicht nachgebendem Inlandsmarkt (Ankünfte -0,1%, Nächtigungen -1,4%) vorwiegend von der Auslandskomponente (Ankünfte -4,4%, Nächtigungen -2,9%), obwohl die — wegen der Rezession in der BRD im Jahresverlauf rückläufige — deutsche Nachfrage aufgrund einer guten Wintersaison noch stabilisierend wirkte (Ankünfte ±0%). Die Rückgänge konzentrierten sich auf die Märkte der süd- und nordeuropäischen Abwertungszone (Ankünfte von Gästen aus Spanien -18,8%, Schweden -24,6%, Finnland -31,3%), zu denen mit Italien (-21,1%) und Großbritannien (-9,2%) auch bedeutende Auslandsmärkte der österreichischen Tourismuswirtschaft zählen. Gering blieb das Interesse aufgrund von Substitutionseffekten zugunsten von Drittländern allerdings auch auf Märkten mit weitgehend stabiler Währung (Niederlande -4,0%, Benelux-Länder -5,0%, Frankreich -8,1%, USA -13,7%), sodaß Österreich 1993 im internationalen Tourismus deutlich Marktanteile verlor.

Tourismus im Kalenderjahr 1993

Übersicht 10

	Übernachtungen			Veränderung gegen das Vorjahr		
	Insgesamt	Inländer In 1 000	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer
Wien	6.558	883	5.675	- 4,7	+ 7,3	- 6,3
Niederösterreich	6.235	3.921	2.314	- 1,6	- 2,3	- 0,3
Burgenland	2.158	1.379	779	- 4,5	- 2,5	- 8,0
Steiermark	9.537	5.802	3.735	- 0,0	- 0,1	+ 0,0
Kärnten	16.643	5.035	11.608	- 5,2	- 4,2	- 5,6
Oberösterreich	7.863	3.888	3.975	- 3,9	- 3,3	- 4,5
Salzburg	24.825	5.596	19.229	- 0,4	+ 2,6	- 1,3
Tirol	44.651	2.895	41.755	- 2,8	- 4,2	- 2,7
Vorarlberg	8.571	817	7.754	- 2,5	- 4,3	- 2,3
Österreich	127.040	30.216	96.824	- 2,6	- 1,4	- 2,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstiger Unterkünfte.

Der Nachfragerückgang betraf alle Bundesländer. Innerhalb dieser negativen Grundtendenz ergaben regional unterschiedliche Nachfragestrukturen jedoch deutliche regionale Disparitäten: Vorwiegend auf den inländischen Gast konzentrierte Gebiete profitierten von der Stabilität der Inlandskonjunktur, Teilräume mit hohen Gästeanteilen aus Abwertungsländern, im Jahresverlauf zunehmend auch solche mit überwiegender Ausrichtung auf den deutschen Gast fielen dagegen zurück.

Dieses Grundmuster schlug aufgrund der höheren Konjunktur- und Preiselastizität des Bade- und Wandertourismus vor allem in der Sommersaison durch. In den touristisch nur extensiv genutzten (Grenz-)Gebieten vor allem im Nord- und Südosten Österreichs entwickelte sich der Tourismus stabil, oft auch expansiv, während Wien als Zentrum des internationalen Städtetourismus und die ebenfalls stark von Gästen aus dem westlichen Ausland frequentierten intensiven Tourismusgebiete im Westen und Süden deutlich zurückblieben.

In der Wintersaison 1992/93, dem dritten Winter mit in weiten Bereichen guter Schneelage, blieb dieses Muster durch die noch rege Nachfrage deutscher Gäste verdeckt: Die traditionellen Wintersportgebiete Westösterreichs erwirtschafteten Steigerungen gegenüber der ebenfalls guten Vorjahressaison, während die Branche in Wien und seinem Umland unter dem Eindruck der Krise des internationalen Städtetourismus stand.

Aus diesem deutlichen West-Ost-Gefälle in der ersten und einem weniger einheitlichen Wachstumsmuster in der zweiten Jahreshälfte — mit unbefriedigenden Ergebnissen in den intensiven Tourismusgebieten — ist eine unterschiedliche regionale Betroffenheit in der Rezession des Jahres 1993 zu erkennen. Große Einbußen im Städtetourismus Wiens und seines Umlandes (Ankünfte Wien -6,6%, Burgenland -5,2%) sowie ebenfalls empfindliche Rückgänge in den intensiven Tourismusregionen (Kärnten -4,2%, Vorarlberg -4,4%, Tirol -3,4%, Salzburg -3,1%) konnten von einer deutlich besseren Entwicklung in den weniger erschlossenen Regionen (Niederösterreich +0,4%, Steiermark -0,4%, Oberösterreich -1,8%) nur unzureichend kompensiert werden.

Gutes Wetter und eine ausgezeichnete Schneelage in der Hochsaison ermöglichten den österreichischen Touris-

musunternehmen in der Wintersaison 1992/93 trotz der internationalen Konjunkturschwäche und des späten Ostertermins ein ebenso gutes Ergebnis wie im Vorjahr (An-

Wintersaison trotz Rezession zufriedenstellend

künfte -0,8%, Nächtigungen +1,8%) Die Verteuerung des Schillings durch die Währungsverschiebungen schlug vor allem im Städtetourismus auf die Gesamtergebnisse durch, die traditionellen Wintersportregionen im Westen profitierten dagegen von der noch dynamischen Nachfrage deutscher Gäste (Ankünfte +3,7%) und einer stabilen Inlandsnachfrage (-0,8%). Aus diesen Tendenzen ergab sich ein Anstieg der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer (+2,7%), wie er in diesem Ausmaß seit Anfang der achtziger Jahre nicht mehr aufgetreten war

Vor allem die Salzburger Tourismuswirtschaft (Ankünfte +2,2%, Übernachtungen +5,6%) steigerte aufgrund des ungebrochenen Zustroms deutscher Gäste (Ankünfte +6,8%) ihre Ergebnisse nochmals, obwohl die Stadt Salzburg (-6,4%) und ihr Umland (-2,9%) bereits vom Ausbleiben westlicher Städtetouristen betroffen waren. Die Zuwächse konzentrierten sich wie 1992 auf die intensiven Wintersportzentren in den Bezirken St Johann im Pongau (+5,0%) und Zell am See (+3,9%), die jeweils etwa so viele Gäste anzogen wie die gesamte Steiermark und deutlich mehr als Niederösterreich, das Burgenland, Oberösterreich, aber auch Kärnten

In Vorarlberg (Ankünfte +0,7%, Übernachtungen +3,6%) verbesserte sich die Geschäftslage nach zwei guten Wintern erneut, vom Zustrom deutscher Wintersporturlauber profitierten hier ebenfalls vor allem die intensiven Fremdenverkehrszentren (Bludenz +3,4%)

Auch die Ergebnisse in Tirol (Ankünfte -1,3%, Übernachtungen +1,3%) sind angesichts der guten Vergleichssaison des Vorjahres positiv zu bewerten; sie spiegeln aber aufgrund des deutlich höheren Anteils von Urlaubsgästen aus westlichen Industrieländern den dämpfenden Einfluß der internationalen Rezession wider. So finden sich neben sehr expansiven Fremdenverkehrsregionen wie Landeck (+3,7%; Arlberg) oder Schwaz (+3,4%; Zillertal) auch traditionelle Wintersportgebiete mit rückläufigem Gästeinteresse (Kufstein -4,8%, Kitzbühel -1,4%), in Innsbruck wurde zudem die Krise des Städtetourismus spürbar (Innsbruck -8,6%, Innsbruck-Land -12,1%)

Südlich des Alpenhauptkammes war das Gästeinteresse aufgrund der ungünstigeren Schneelage in der Spätsaison schwächer als im Westen, in Kärnten (Ankünfte -1,2%, Nächtigungen +0,7%) verzichteten wegen des späten Ostertermins vor allem Inländer auf einen Aufenthalt in den Wintersportorten (Spittal an der Drau mit Tauernregion -1,5%, Hermagor mit Naßfeld -5,8%).

Kern des Wintertourismus in der Steiermark (Ankünfte +2,0%, Nächtigungen +2,9%) blieben - trotz erfolgreicher Angebote extensiver Tourismusregionen in der Zwischensaison (etwa Radkersburg +42,6%) - die Wintersportgebiete der Dachstein-Tauern-Region (Liezen +3,6%), die dank ihrem traditionell hohen Anteil heimischer und deutscher Gäste ein ebenso gutes Ergebnis erzielten wie der vorwiegend regional genutzte Semmering (Mürzzuschlag +7,7%). Dämpfend wirkten die Ergebnisse von Graz (-7,4%) als wichtiger österreichischer Destination im internationalen Städtetourismus.

Trotz ähnlicher Gästestruktur konnte in Oberösterreich (Ankünfte -3,0%, Nächtigungen -1,2%) das Potential der traditionellen Wintersportgebiete nur in Teilbereichen ge-

Tourismus

Übersicht 11

Nach Saisonen

	Übernachtungen			Ankünfte			Übernachtungen			Ankünfte		
	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer
	In 1.000						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Winterhalbjahr (November 1992 bis April 1993)												
Wien	2.406	418	1.988	979	206	772	- 6,1	+ 2,4	- 7,7	- 5,4	+ 3,6	- 7,6
Niederösterreich	1.983	1.457	526	512	324	188	- 4,3	- 4,5	- 3,8	- 3,2	- 3,4	- 2,9
Burgenland	355	305	50	66	49	17	- 2,1	- 1,7	- 4,1	- 8,1	- 4,0	-17,9
Steiermark	3.790	2.194	1.596	782	499	283	+ 2,9	+ 0,5	+ 6,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,4
Kärnten	3.003	1.047	1.956	547	224	322	+ 0,7	- 7,3	+ 5,5	- 1,2	- 5,7	+ 2,2
Oberösterreich	2.220	1.342	878	550	318	232	- 1,2	- 1,7	- 0,3	- 3,0	- 2,9	- 3,2
Salzburg	12.813	3.245	9.568	2.274	653	1.621	+ 5,6	+ 4,2	+ 6,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3
Tirol	22.806	1.424	21.382	3.797	339	3.458	+ 1,3	- 4,3	+ 1,6	- 1,3	- 3,4	- 1,1
Vorarlberg	4.673	390	4.283	819	101	718	+ 3,6	- 3,5	+ 4,3	+ 0,7	- 2,1	+ 1,1
Österreich	54.051	11.823	42.227	10.326	2.713	7.613	+ 1,8	- 0,9	+ 2,6	- 0,8	- 0,8	- 0,8
Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1993)												
Wien	4.171	455	3.716	1.621	215	1.406	- 4,5	+ 8,0	- 5,9	- 7,3	+ 6,8	- 9,2
Niederösterreich	4.238	2.458	1.779	1.196	547	649	- 2,1	- 2,5	- 1,5	- 0,4	- 0,1	- 0,7
Burgenland	1.800	1.071	730	351	216	136	- 5,6	- 3,6	- 8,4	- 5,5	- 2,4	- 9,9
Steiermark	5.771	3.604	2.168	1.197	759	437	- 1,2	- 0,2	- 2,7	- 1,1	+ 1,5	- 5,2
Kärnten	13.723	3.988	9.735	1.826	657	1.168	- 5,7	- 3,2	- 8,7	- 4,2	- 1,5	- 5,8
Oberösterreich	5.652	2.537	3.114	1.328	543	785	- 5,0	- 4,5	- 5,4	- 1,9	- 2,6	- 1,3
Salzburg	12.163	2.341	9.821	2.339	513	1.826	- 4,6	+ 1,4	- 5,9	- 7,3	+ 1,3	- 9,5
Tirol	22.144	1.481	20.663	4.047	413	3.634	- 5,5	- 3,7	- 5,6	- 5,8	+ 0,7	- 8,4
Vorarlberg	3.918	427	3.491	809	139	670	- 8,4	- 5,1	- 8,8	- 9,6	- 3,6	-10,8
Österreich	73.579	18.362	55.217	14.713	4.002	10.711	- 4,9	- 2,0	- 5,9	- 5,1	- 0,0	- 6,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstiger Unterkünfte.

nutzt werden (Gmunden -4,7%, Kirchdorf an der Krems +2,4%), auch hier schlug der Rückgang der Auslandsnachfrage vor allem von Geschäftsreisenden zu Buche (Linz -6,3%, Linz-Land -5,6%)

In der Ostregion war der Tourismus in der Wintersaison durch Verluste im Städtetourismus Wiens (Ankünfte -5,4%, Nächtigungen -6,1%) geprägt. Während in Niederösterreich (Ankünfte -3,2%, Nächtigungen -4,3%) negative Spill-over-Effekte auf Regionen mit traditionellen Ergänzungsfunktionen (Wien-Umgebung -3,8%, Mödling -3,6%, Baden -12,1%) trotz Zuwächsen in einigen bisher nur gering genutzten Gebieten (Korneuburg +19,8%, Hollabrunn +36,9%, Gänserndorf +12,5%) die Nächtigungszahlen drückten, konnten im Burgenland (Ankünfte -8,1%, Nächtigungen -2,1%) drastische Einbrüche in der Zahl der Ankünfte (Eisenstadt -39,8%, Güssing -30,4%, Mattersburg -27,1%) durch Angebote im Langzeittourismus teilweise kompensiert werden.

Sommersaison im Zeichen der internationalen Krise

Im Sommer 1993 schlugen die Rezession in wichtigen Herkunftsländern und die Verteuerung des Urlaubs in Österreich durch die Abwertung wichtiger Auslandswährungen massiv auf die Ergebnisse der Tourismuswirtschaft durch. Bei 14,7 Mill. Ankünften verbrachten um 5,1% weniger Gäste als in der letzten Sommersaison ihren Urlaub in Österreich, gegenüber der bisherigen Nachfragespitze 1991 verlor Österreich rund 1,1 Mill. Gäste. Weil die durchschnittliche Aufenthaltsdauer nahezu unverändert blieb (+0,2%), gab auch die Zahl der Nächtigungen in vergleichbarem Ausmaß nach, die Deviseneinnahmen sanken real um etwa 5%. Vor allem auf Herkunftsmärkten mit schwachen Währungen brach die Nachfrage empfindlich

ein (Ankünfte übriger Ausländer -11,8%), während jene der Inländer ($\pm 0\%$) und bis weit in die zweite Jahreshälfte auch der deutschen Gäste (-2,7%) noch stabil war. Da einkommenschwächere Segmente der Auslandsnachfrage besonders stark auf Konjunktur- und Preissignale reagieren, mußten vor allem Unternehmen niedrigeren Standards empfindliche Einbußen hinnehmen (Unterkünfte der Kategorie C/D -9,7%, Privatquartiere -9,0%)

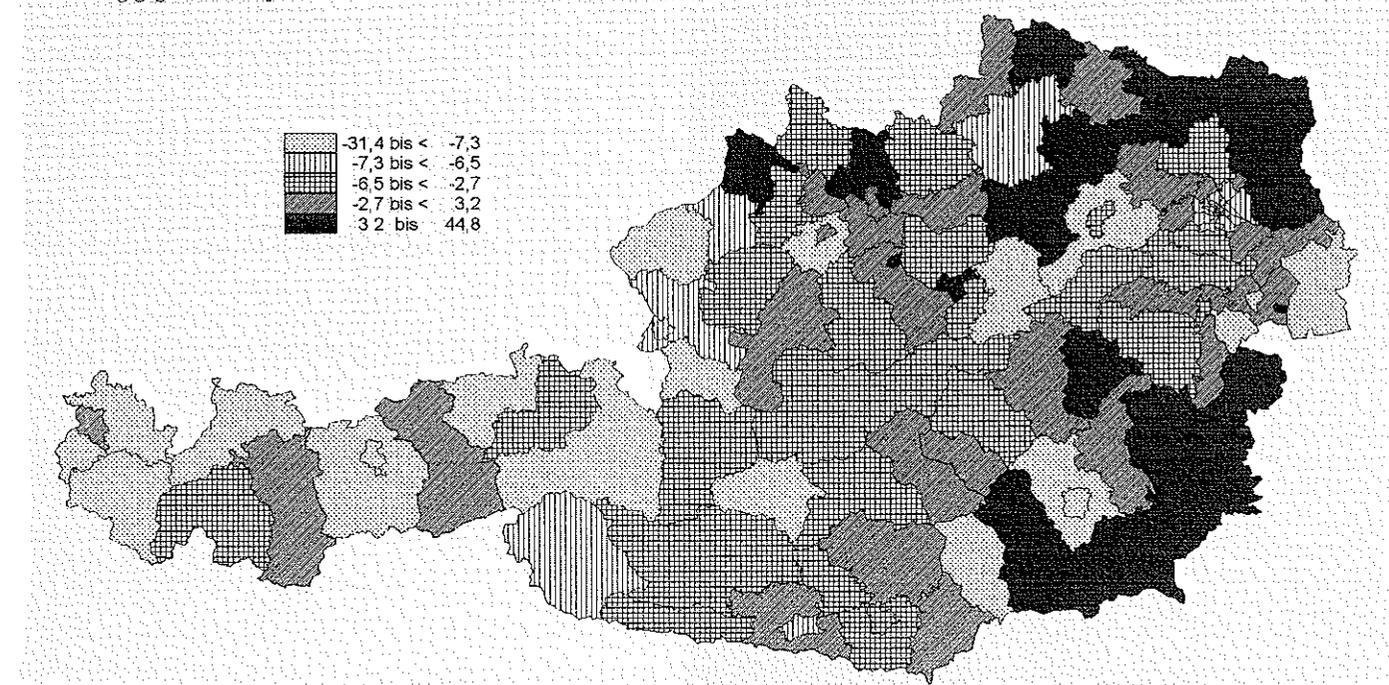
Unter diesen Rahmenbedingungen geriet vor allem der Städtetourismus in eine Krise; neben Wien (Ankünfte -7,3%) und Salzburg (-6,7%) wurden auch die kleineren Destinationen (Graz -12,3%, Innsbruck -8,5%) sowie deren Umland (Salzburg-Umland -7,3%, Graz-Umgebung -9,1%, Innsbruck-Land -7,9%) in Mitleidenschaft gezogen. In Wien (Ankünfte -7,3%, Nächtigungen -4,5%), dessen Tourismuswirtschaft zwei Drittel ihres Marktvolumens aus der stark rückläufigen Nachfrage der Ausländer ohne BRD bezieht und daher von Aufwertungseffekten und Auswirkungen der internationalen Rezession besonders betroffen war, verhinderte die weitgehend stabile Nachfrage stärker auf Geschäftsreisen ausgerichteter deutscher und inländischer Gäste einen noch stärkeren Einbruch.

Zwar blieben auch im Wiener Umland negative Spill-over-Effekte nicht aus (Mödling -5,8%, Baden -6,0%), gleichzeitig entstehen jedoch durch die Ostöffnung Nachfragepotentiale in touristisch bisher nur wenig genutzten Regionen (Hollabrunn +13,1%, Mistelbach +7,2%, Gänserndorf +11,5%). Ausschlaggebend für die relativ günstigen Ergebnisse der niederösterreichischen Tourismuswirtschaft (Ankünfte -0,4%, Nächtigungen -2,1%) sind allerdings die traditionellen Urlaubsangebote der Wachau (Krems-Stadt +17,4%, Melk +11,3%, Krems-Land +3,2%), die vor allem deutsche Gäste anzogen und Niederösterreich als

Ankünfte im Sommerhalbjahr 1993

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Abbildung 4



Q: ÖSTAT

einzigem Bundesland Zuwächse im deutschen Marktsegment ermöglichten Naherholungsangebote im Waldviertel wurden dagegen nur teilweise angenommen (Waidhofen an der Thaya +3,2%, Horn +2,5%; dagegen Gmünd +0,6%, Zwettl -6,6%), in den traditionellen Sommerfrischen der niederösterreichischen Kalkalpen konnte der negative Trend der letzten Jahre auch in einer Situation relativer Vorteile inlandsabhängiger Urlaubsgebiete nicht gestoppt werden (Scheibbs -8,2%, Neunkirchen -3,5%, Lilienfeld -3,5%)

Im Burgenland (Ankünfte -5,5%, Nächtigungen -5,6%) wurden die Wien-nahen Ausflugsziele schwer in Mitleidenschaft gezogen (Eisenstadt -31,4%, Neusiedl am See -11,6%), hier scheint auch das traditionelle Marktsegment des deutschen (Bade-)Urlaubers zunehmend ausdünnen (Deutsche -9,7%). Neu erschlossene Tourismusregionen im südburgenländischen Hügelland expandieren stark (Oberpullendorf +44,8%, Oberwart +12,6%, Jennersdorf +9,0%), haben bisher allerdings noch nicht entscheidendes Gewicht

Regionen mit ähnlichem Angebot konnten auch in den angrenzenden Gebieten des ost- und südsteirischen Hügellandes großes Gästeinteresse auf sich ziehen (Radkersburg +15,8%, Deutschlandsberg +10,2%, Fürstenfeld +7,7%, Hartberg +5,4%); dies und die recht günstige Entwicklung im Semmering-Gebiet (Mürzzuschlag +10,0%) kompensierten das schlechte Ergebnis im Städtetourismus, aber auch die Stagnation im touristischen Kernbereich des Ausseer Landes und der Dachstein-Tauern-Region (Liezen -2,9%) Insgesamt erzielte die steirische Tourismuswirtschaft die beste Nächtigungsbilanz aller Bundesländer (Ankünfte -1,1%, Nächtigungen -1,2%), vor allem im Grenzgebiet zeigen sich nach den Verwerfungen in Folge des Krieges in Jugoslawien wieder Aufwärtstendenzen.

In weiten Bereichen ähnlich strukturiert wie in der Steiermark konnte die Tourismuswirtschaft auch in Oberösterreich (Ankünfte -1,9%, Nächtigungen -5,0%) einen rapiden Abfall des Gästeinteresses verhindern, das Niveau der Ankünfte wurde jedoch vorwiegend durch Angebote von (Mehrfach-)Kurzurlauben, etwa im Radtourismus im westlichen Donauraum (Schärding +8,6%, Urfahr +9,2%) gehalten. Traditionelle Badeurlaube im Salzkammergut (Kirchdorf an der Krems -3,7%, Vöcklabruck -5,1%, Gmunden -1,6%) waren wenig gefragt, eine deutliche Reduktion der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und damit hohe Verluste in der Nächtigungsstatistik waren die Folge.

Auch in Kärnten (Ankünfte -4,2%, Übernachtungen -5,7%) verloren besonders jene intensiven Badegebiete deren vorwiegend an Autohaupturlauber gerichtetes Angebot angesichts neuer Urlaubsstile (vor allem des Charterflugtourismus) in der späten Phase des Produktzyklus rangiert (Spittal an der Drau -4,9%, Klagenfurt-Land -5,3%, Villach-Land -2,7%) Vor allem Privatquartiere verloren erneut Gäste (-9,2%), seit 1989 haben die Betriebe dieser Kategorie damit nahezu ein Viertel ihres Gästevolumens eingebüßt

Der zweite Schwerpunkt der Einkünfte im Tourismus waren in der Sommersaison die Bundesländer im Westen, für die die derzeit stabilisierend wirkende Inlandsnachfrage nur etwa halb so große Bedeutung hat wie für die österreichische Tourismuswirtschaft insgesamt. Hier blieb auch das deutsche Marktsegment zurück - möglicherweise ein Indiz für den Wegfall temporärer Nachfrage aus Ostdeutschland. So waren in Vorarlberg (Ankünfte -9,6%, Nächtigungen -8,4%), das stärker als alle anderen Bundesländer auf den deutschen Pensionsgast ausgerichtet ist, vor allem in den Kernbereichen hohe Verluste zu verzeichnen (Deutsche -9,8%, Privatquartiere -26,6%): Zweistellige Rückgänge in allen wichtigen Tourismusregionen (Bludenz -10,2%, Bregenz -10,0%) bedeuten das schlechteste Ergebnis aller Bundesländer.

Salzburgs Tourismuswirtschaft (Ankünfte -7,3%, Nächtigungen -4,6%) war zum Ende der Saison ebenfalls mit deutlichen Einbrüchen konfrontiert, eine Abnahme der Zahl ausländischer Gäste war jedoch von einer deutlichen Verlängerung der Aufenthaltsdauer begleitet, sodaß sich die Zahl der Nächtigungen wie im österreichischen Durchschnitt entwickelte. Unterschiede zwischen den durch die Krise des Städtetourismus beeinträchtigten Bezirken im Norden (Saizburg-Stadt -6,7%, Salzburg-Umgebung -7,3%, Hallein -8,6%) und den intensiven Wanderregionen im Süden (St Johann im Pongau -5,3%, Zell am See -8,1%, Tamsweg -13,4%) waren kaum feststellbar.

Trotz höchster Anteile auf dem derzeit besonders schwierigen Markt „übriger“ Ausländer behauptete sich die Tiroler Tourismuswirtschaft im Westen gut (Ankünfte -5,8%, Nächtigungen -5,5%), blieb allerdings aufgrund witterungsbedingter Einbußen in der späten Hauptsaison ebenfalls unter dem Österreich-Durchschnitt. Auch hier waren die regionalen Unterschiede in der Entwicklung gering, mit Ausnahme von Schwaz (-0,8%) verloren Berg- und Wanderregionen im Westen (Landeck -5,5%, Reutte -8,4%) ebenso wie jene im Osten (Kitzbühel -6,4%, Kufstein -7,6%) oder Süden (Lienz -7,0%)